

Der Umgang Europas mit seiner Schuldgeschichte

**Statement von Bischof em. Josef Homeyer,
Bischof em. von Hildesheim
am 24.11.2006 in Genshagen**

(vgl. „Epilog: Erinnerungen aus dem Totenhaus. Ein Versuch über das moderne europäische Gedächtnis“, in: Tony Judt, Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart. Hanser-Verlag 2006)

Europa sucht nach seiner Identität. Dazu gehört auch der Umgang mit der eigenen Schuldgeschichte. Und hier haben die Europäer in den vergangenen sechs Jahrzehnten eine erstaunliche Entwicklung durchgemacht.

1. Für Juden, so Heinrich Heine 1825, sei die Taufe ihr „Entreebillet“ nach Europa. Doch das war 1825, als der Preis für den Eintritt in die moderne Welt der Verzicht auf das Erbe jüdischer Andersartigkeit war. Heute hat sich der Eintrittspreis für Europa verändert. Eine ironische Wendung der Geschichte sorgt heute dafür, dass jeder, der zu Beginn des 21. Jahrhunderts wirklich Europäer, Mitglied der EU werden will, zunächst ein neues und weit bedrückenderes Erbe auf sich nehmen muss. Heute ist die einschlägige europäische Bezugsgröße nicht die Taufe, sondern die Vernichtung, nämlich die Vernichtung der Juden Europas in den K.Z. des NS-Deutschlands. Mit anderen Worten: Die Anerkennung des Holocaust ist zur europäischen Eintrittskarte geworden. So bekannte sich 2004 der polnische Präsident Aleksander Kwasniewski - bemüht, ein schmerzliches Kapitel der polnischen Vergangenheit abzuschließen und das Land in Einklang mit seinen EU-Partnern zu bringen - offiziell zu den Leiden der polnischen Juden während des Krieges und zur Mitschuld der Polen daran. Um seinem Land den Eintritt in die EU zu erleichtern, gab Rumäniens scheidender Präsident Ion Iliescu zu, was er und seine Kollegen lange Zeit hartnäckig geleugnet hatten: dass auch Rumänien an der Vernichtung der europäischen Juden beteiligt gewesen war.

Natürlich gibt es noch andere Voraussetzungen für die vollständige Teilhabe an der europäischen Staatenfamilie. Der Umstand, dass die Türkei auch weiterhin den „Völkermord“ leugnet, den sie 1915 an ihrer armenischen Bevölkerung beging, wird sich als Hindernis für ihren EU-Beitritt erweisen, so wie auch Serbien weiterhin ausgeschlossen bleiben wird, ehe nicht seine politische Klasse die Verantwortung für die Massenmorde und andere Verbrechen des jugoslawischen Krieges (1992-95) übernommen hat. Der Grund, warum Verbrechen wie diese heute eine solche politische Bedeutung haben, liegt darin, dass solche Verbrechen (egal, ob vor oder nach Auschwitz geschehen), Sonderfälle *des* Verbrechens sind: nämlich des Versuchs einer Gruppe von

Europäern, jedes Mitglied einer anderen Gruppe von Europäern hier auf europäischem Boden zu vernichten (Auschwitz).

Hitlers „Endlösung der Judenfrage“ in Europa war nicht nur ein Ausgangspunkt für die Definition entscheidender Begriffe im Völkerrecht der Nachkriegszeit - „Völkermord“ und „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ - sondern sie ist auch ein moralischer (und in manchen Ländern juristischer) Maßstab, nach dem man die Menschen beurteilt, die sich darüber äußern.

Während Europa sich anschickt, den Zweiten Weltkrieg endgültig hinter sich zu lassen und ein neues Europa zu bauen, ist die Erinnerung an Europas tote Juden Kriterium für die wiedergefundene Humanität des Kontinents.

2. Das war nicht immer so. Zwar war von Anfang an klar, was mit Europas Juden geschehen war. Wenige Monate nach Kriegsende war man sich allgemein einig, dass während des Zweiten Weltkrieges sechs Millionen Juden in Europa umgebracht worden waren. In Deutschland gab es im Mai 1945 von den einstmals 600.000 Juden nur noch 21.450. Von 126.000 Juden, die in Österreich deportiert worden waren, kehrten nach dem Krieg 4.500 zurück. In den Niederlanden lebten vor dem Krieg 140.000 Juden, 110.000 wurden verschleppt, weniger als 5000 kamen zurück. Von den 76.000 Juden, die von 1940 bis 1944 in Frankreich deportiert wurden, überlebten weniger als 3 %. Von den mehr als 3 Millionen Juden, die vor dem Krieg in Polen lebten, fielen 97,5 % den Henkern zum Opfer.

Und die Reaktion der Deutschen und der anderen europäischen Völker? Das Entsetzen und die Empörung über das, was Hitler angerichtet hatte, war in Deutschland wie in allen Ländern riesengroß. Aber im Vordergrund stand (begrifflicherweise) das erlittene eigene Leid: Die Toten, die Vertreibung, Zerstörung und Verlust allen Besitzes. Von dem Judenmord wurde kaum gesprochen. Repräsentanten des öffentlichen Lebens vermieden während der vierziger und fünfziger Jahre jede Erwähnung der „Endlösung der Judenfrage“ in Europa. In einer Erhebung aus dem Jahr 1952 hatten fast 40 % der erwachsenen Befragten in Deutschland keine Scheu, den Interviewern zu erklären, sie fänden es „besser“, dass es auf deutschem Boden keine Juden mehr gebe. In den anderen europäischen Ländern war es ähnlich. In den Niederlanden z.B. wurde eine der wenigen zurückkehrenden Juden begrüßt: „Es sind ja eine ganze Menge von euch zurückgekommen. Seid froh, dass ihr nicht hier wart - wir haben schrecklich gehungert!“. In den ersten Jahren der Bundesrepublik endete der Geschichtsunterricht mit dem Kaiserreich.

3. Ein Umdenken setzte Ende der fünfziger Jahre ein, als z.B. in den Frankfurter Prozessen gegen die Wachmannschaften von Auschwitz die Überlebenden der Lager zum erstenmal seit Kriegsende Gelegenheit hatten, öffentlich über ihre Erfahrungen zu sprechen. Hauptgründe für einen Stimmungsumschwung waren eine Welle antisemitischer

Schmierereien und Zerstörungen Ende der fünfziger Jahre und Belege dafür, dass junge Deutsche kaum etwas über das Dritte Reich wussten. Anfang 1962, 17 Jahre nach Kriegsende, beschlossen 10 Bundesländer, dass die Geschichte der Jahre 1933 bis 1945 - einschließlich der Judenvernichtung - in allen Schulen verbindlich zu behandeln sei. Jetzt richtete sich die Aufmerksamkeit stärker auf den Völkermord und die „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ als auf die „Kriegsverbrechen“, mit denen man den Nationalismus bislang in erster Linie in Verbindung gebracht hatte. Als dann 1979 die Ausstrahlung der Holocaust-Serie im deutschen Fernsehen erfolgte, erhielten die Juden und ihr Leiden im öffentlichen Bewusstsein der Deutschen einen völlig neuen und ganz besonderen Stellenwert. Es begann ein Prozess des Umdenkens, in dem sich mit Entsetzen die Erkenntnis durchsetzte, das nationalsozialistische Verbrechen - das deutsche Verbrechen - sei einzig: einzig in seinem Ausmaß, einzig in seiner Größenordnung, einzig in seinem unergründlichen Bösen. Eine irgendwie geartete Relativierung der deutschen Schuld, so setzte sich die Meinung durch, verbiete sich einfach. Rückblickend ist „Auschwitz“ das wichtigste und schlimmste Ereignis des Zweiten Weltkrieges.

In anderen Ländern Westeuropas musste der Prozess der Erinnerung und Einsicht erst die selbstgerechten nationalen Illusionen überwinden - ein Prozess, der in der Regel zwei Generationen und viele Jahrzehnte dauerte. So hatte man dort weithin versucht, die Schuld am Holocaust einzig den Deutschen zuzuschieben, und es hat lange gedauert, die Wahrheit über die Mitwirkung z.B. der Holländer an der Identifikation, Verhaftung, Deportation und Ermordung ihrer jüdischen Mitbürger öffentlich zu bekennen. In Frankreich dauerte es ebenfalls 50 Jahre, bis öffentlich das bisherige Tabu gebrochen und über die Rolle gesprochen wurde, die Frankreich bei der Vernichtung der europäischen Juden gespielt hat. Im März 2005 erklärte der französische Ministerpräsident Raffarin in Jerusalem: „Frankreich ist gelegentlich der Komplize dieser Schändlichkeit gewesen. Damit hat es eine ewige Schuld auf sich geladen, die es verpflichtet.“

4. Am Ende des 20. Jahrhunderts ist unmissverständlich deutlich geworden, dass der Holocaust von zentraler Bedeutung für die Identität und das Gedächtnis Europas ist und insofern ist das Eingeständnis des Judenmordes und aller Verbrechen ähnlicher Art (Armenien/Serbien) zur Eintrittskarte in das neue Europa geworden. Die gemeinsame Erinnerung der europäischen Völker an die Ungeheuerlichkeit des Völkermordes und die Verbrechen gegen die Menschlichkeit mitten in Europa, ausgegangen, initiiert von Deutschland und an dem sich andere europäische Völker beteiligten, diese gemeinsame Erinnerung, gewachsen in einem jahrzehntelangen Prozess, hat Europa verändert. Die europäischen Völker wollen anders miteinander und mit den Anderen umgehen als bisher: nicht mehr gegeneinander (Gewalt, Hass, Krieg), sondern miteinander (gemeinsam, solidarisch). Das ist das neue Europa! Insofern kann die „Europäische Union“ eine Antwort auf die tragische Geschichte dieses Kontinentes sein. Sie will es sein. Das ist die europäische Hoffnung!